Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 108 (2018)

Heft: 1

Artikel: Übergreifen auf die Schweiz? : Annäherungsversuche zwischen Theaterwissenschaft und Volkskunde 1926

Autor: Niederhauser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Übergreifen auf die Schweiz?

Annäherungsversuche zwischen Theaterwissenschaft und Volkskunde 1926

«Débordement sur la Suisse? Tentative d'approche entre les sciences du théâtre et le folklore en 1926»: *La Gesellschaft für das süddeutsche Theater (Société pour le théâtre de l'Allemagne du sud) a été créée en 1926 à Munich. L'intention n'était pas seulement de couvrir l'Allemagne du sud, sinon également les régions germanophones étrangères et d'établir dans leurs centres des groupes régionales. Oskar Eberle, originaire de Suisse centrale, avait fait ses études en Allemagne et avait l'intention ferme d'établir un groupe régional suisse. En même temps, circulait l'idée qu'un tel groupe régional pouvait devenir une section de la Société suisse des traditions populaires (SSTP), une idée que la SSTP rejetait. Venait s'ajouter à cela que la société allemande s'est rapidement dissoute. Sur ce, des gens de théâtre suisses ont fondé en 1927 la Gesellschaft für innerschweizerische Theaterkultur indépendante (Société du théâtre de Suisse centrale), qui est devenue plus tard la Société suisse du théâtre (SST).*

2017 feierte die *Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK)* ihren 90. Geburtstag. Die *Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (SGV)* spielte im Vorfeld dieser Gründung eine Rolle, von der im Folgenden die Rede sein soll. Den Ablauf der Geschehnisse gebe ich wieder basierend auf einem Rückblick, den der Regisseur und Theaterwissenschaftler Oskar Eberle, Mitgründer der *SGTK*, 1952 verfasst hat.[1] Ausserdem halte ich mich an Dokumente aus dem Archiv der *SGV*.

Der Innerschweizer Oskar Eberle studierte in den 1920er Jahren deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Königsberg.[2] Sein Lehrer Josef Nadler sagte ihm im Wintersemester 1925/26, man wolle in München eine *Gesellschaft für das süddeutsche Theater* gründen, eine Gesellschaft, die auch das deutschsprachige Ausland miteinbeziehen wolle. Initiant sei der Germanist Artur Kutscher, der in München bemüht war, Theaterwissenschaft als Universitätsfach zu etablieren. Kutscher war für Eberle kein Unbekannter. Bereits 1922 hatte er Vorlesungen bei ihm gehört, von denen er noch in späteren Jahren schwärmte: «(…) [ich sass] staunend und bewundernd zu Ihren Füssen.»[3]

1 Eberle, Oskar: Vorgeschichte und Geschichte der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK). In: Mitteilungen der SGTK 4 (1952), S. 1–4. In den Ausführungen nenne ich diesen Aufsatz «Rückblick».

2 Oskar Eberle (1902–1956) promovierte 1928 bei Josef Nadler in Königsberg mit der Arbeit *Theatergeschichte der inneren Schweiz*, war hernach Autor, Regisseur und Geschäftsführer der *SGTK*. Bekannt wurde er durch Inszenierungen von Passionsspielen, des Bundesfeierspiels in Schwyz (1941), des Einsiedler Welttheaters (1935 und spätere Jahre), des Festspiels zum Winzerfest in Vevey (1955) sowie der Tellspiele in Altdorf (1956).

3 Eberle, Oskar: Die Tochter der «Süddeutschen». In: Herbert Günther (Hg.): Erfülltes Leben. Festschrift für Artur Kutscher zum 75. Geburtstag. Bremen 1953, S. 70–71, hier S. 70.

Eberle schickte Kutscher eine Karte und wurde im März 1926 in München zu einer Besprechung empfangen, an der die Bildung einer schweizerischen Landesgruppe der *Gesellschaft für süddeutsches Theater* erörtert wurde. Zurück in der Schweiz streckte Eberle die Fühler aus nach Persönlichkeiten, die bei der Bildung einer Landesgruppe mitwirken könnten. Zusagen erhielt er unter anderen von den Germanisten Günther Müller (Freiburg im Üechtland) und Otto von Greyerz (Bern). Von Greyerz war bereit, das Präsidium zu übernehmen. Am 3. April sandte Eberle Adressen von Schweizer Theaterinteressenten nach München. Diese erhielten bereits Mitte April Einladungen zur dortigen Gründungsfeier.

Gründung in München und Vorbereitungen in der Schweiz

Am 8. Mai 1926 wurde in München die *Gesellschaft für süddeutsches Theater* gegründet mit dem Zweck, «die Quellen der Berufs- und Laienbühnen, die Bühnen an geistlichen und weltlichen Höfen zu erforschen, auch die mimischen Elemente in Bräuchen, Festzügen und Prozessionen»[4]. Geografisch sollte die Gesellschaft folgende Gebiete abdecken: Bayern, Schwaben, Hessen, Franken, Österreich mit Tirol, Steiermark, Kärnten – nach Meinung der Initianten alles «Stämme mit ungewöhnlicher mimischer Veranlagung»[5]. In den Satzungen wurde zudem festgehalten: «Ausserdem greifen wir über im Osten und im Westen ins deutschsprachige Nachbarland, nach Frankreich, Schweiz, Italien, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien.»[6]

Kurz nach der Gründungsfeier wünschten die Münchner eine Versammlung der schweizerischen Theaterfreunde in Bern unter dem Vorsitz von Otto von Greyerz. Artur Kutscher würde dort über die *Gesellschaft für das süddeutsche Theater* referieren. Oskar Eberle intervenierte den Ort der ersten Versammlung betreffend: Als Mittelpunkt einer Theatergruppe komme eher Zürich in Frage. Für die Schweiz schlug Eberle folgenden Gründungsausschuss vor: Neben Otto von Greyerz, die Germanisten Emil Ermatinger oder Robert Faesi, beide an der Universität Zürich tätig.

Im Mai entwarf Eberle Satzungen für eine schweizerische Landesgruppe: Sie bezweckt die «allseitige Erforschung des Schweizer Dramas und der Schweizer Bühnenkunst und sucht sie zu begreifen im Zusammenhang mit den süddeutschen Stämmen, denen die alemannische Schweiz vor allem kulturell verbunden ist (...) sie will auch alle lebensfähigen Bühnenbestrebungen der Gegenwart fördern (...).»[7] In einem Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung* verkündete Eberle, nicht ganz widerspruchsfrei, seine Zukunftswünsche, die er schon in München geäussert hatte: «(...) es entstehe in der Schweiz eine selbständige Gesellschaft für schweizerisches Theater (...) und diese sei Mitglied der *Gesellschaft für das süddeutsche Theater*.»[8]

4 Archiv SGV: Mappe Aff 5, Gesellschaft für das schweizerische Theater.
5 Wie Anm. 4.
6 Wie Anm. 4.
7 Wie Anm. 4.
8 Eberle, Oskar: Die Gesellschaft für das süddeutsche Theater und die Schweiz. Neue Zürcher Zeitung, 23. Mai 1926.

Abteilung der *Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*?

Im Rückblick von Oskar Eberle interessiert hier vor allem der Abschnitt mit dem Titel *Die «Theatergesellschaft» als Sondergruppe der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*. Darin rapportiert Eberle einen Brief, den er am 2. Juni 1926 von Otto von Greyerz erhalten hatte: Von Greyerz befürchtete darin, eine Gründung als Zweigverein der *Gesellschaft für süddeutsches Theater* könnte zu Missverständnissen führen. Die Leute würden fragen, was sie das süddeutsche Theater angehe. Deshalb hätte er sich mit seinem Fakultätskollegen, dem Germanisten Samuel Singer, besprochen. Dieser hätte die Befürchtung geteilt und vorgeschlagen, bei einer bereits bestehenden Schweizer Organisation Anschluss zu suchen. Diese Organisation könne nur die *Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde* sein. Nach Meinung von Singer hätte eine Gründung im Rahmen der *SGV* drei Vorteile: die allgemeine Anerkennung dieser Gesellschaft, die grosse Mitgliederzahl sowie bereits etablierte gute Publikationsorgane. Ausserdem gehöre das Theater in vielen Aspekten ins Arbeitsgebiet der Volkskunde.[9] Die beiden Herren in Bern waren gar der Meinung, die unabhängige Bildung einer Gesellschaft für Theaterforschung könnte als Feindseligkeit gegenüber der *SGV* ausgelegt werden. Am Schluss des Briefes merkte von Greyerz an, er wolle mit dem derzeitigen Obmann der *SGV*, Eduard Hoffmann-Krayer, in Kontakt treten, zuvor aber noch Eberles Meinung dazu erfahren. Eberle schien mit dem Vorhaben einverstanden zu sein und leitete den Vorschlag nach München weiter. Schon am 4. Juni meldeten die Leute von München, sie wären einverstanden mit einer Zusammenarbeit der schweizerischen Landesgruppe mit der *SGV*.

Erste Abklärungen mit der *Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*

Am 9. Juni 1926 nahm von Greyerz brieflich mit Hoffmann-Krayer Kontakt auf. Dem Brief ist zu entnehmen, dass Artur Kutscher im Winter 1925/26 von Greyerz in Bern besucht und über seine Gründungspläne informiert hatte. Von Greyerz schrieb darin, er habe sich damals alle Freiheit gewahrt, ja oder nein zu sagen. Er habe sich bereit erklärt, die Sache für die Schweiz abzuklären. Kutscher habe eine Ortgruppe Bern vorgeschlagen, was er, von Greyerz, jedoch abgelehnt habe. Er sei sich mit Eberle einig gewesen, dass nur eine Landesgruppe Schweiz in Frage käme. Weiter schrieb von Greyerz, der Anschluss an eine deutsche Gesellschaft wäre nicht zu verwerfen, wenn er Vorteile bringe, «allein er müsste durch die Flagge einer schweizerischen Vereinigung vor Missverständnis und Missdeutung bewahrt sein»[10]. Am Ende des Briefes wurde Hoffmann-Krayer gebeten, diese Ideen dem Vorstand der *SGV* zu unterbreiten.

Hoffmann-Krayer antwortete umgehend am 10. Juni. Leider konnte ich diesen Brief im Archiv nicht finden. Er scheint jedoch eher abschlägig gewesen

9 Siehe Anm. 12.

10 Wie Anm. 4. Auch die im Folgenden zitierten Briefstellen befinden sich – sofern keine andere Angabe – in dieser Mappe.

zu sein, denn von Greyerz antwortete am 19. Juni, Hoffmann möge sich doch, trotz begreiflicher Bedenken, beim Vorstand für die Anregung der Theaterleute einsetzen. Die *SGV*-Vorstandssitzung fand am 29. Juni statt. Im Brief vom 1. Juli an von Greyerz rapportierte Felix Speiser, Ethnologe und *SGV*-Vorstandsmitglied, die Debatten im Vorstand: Einige Herren seien der Meinung, die Gründung einer besonderen Gesellschaft erübrige sich. Sollte sich aber eine Gruppe von Forschern über das Schweizer Volkstheater zusammenschliessen wollen, könnte die Gruppe sehr wohl der *SGV* angegliedert werden. Es gebe ja auch Abteilungen für Hausforschung, Volksmedizin etc.

Otto von Greyerz bedankte sich am 7. Juli für Speisers Brief, aus dem er Hoffnung schöpfte. Aber er sah ein, dass eine doppelte Mitgliedschaft (sowohl bei der *Gesellschaft für das süddeutsche Theater* als auch bei der *SGV*) ein kompliziertes Gebilde werden könnte. Auf Drängen Artur Kutschers habe er sich seinerzeit in den Münchner Vorstand wählen lassen, schrieb er in einem weiteren Brief an Felix Speiser. Dies um den guten Willen zu bezeugen und damit sich jemand in der Schweiz der Sache zuverlässig annehme. Jedenfalls schien ihm eine persönliche Besprechung mit *SGV*-Vertretern unabdingbar. Im Brief schlug er auch gleich Personen vor, die am Gespräch teilnehmen könnten. Für die Theaterleute würden sprechen: er, Otto von Greyerz, sowie der Student Oskar Eberle, Schüler von Professor Kutscher in München und vertraut mit den dortigen Bestrebungen. Als Gesprächspartner auf der Seite der *SGV* könnte er sich Hoffmann-Krayer und Hanns Bächtold-Stäubli[11] vorstellen.

Treffen im Bahnhofbuffet Olten

Am 22. Oktober 1926 fand eine solche Besprechung im Bahnhofbuffet Olten statt. Teilnehmer waren die von von Greyerz vorgeschlagenen Personen, jedoch wurde Hoffmann-Krayer nicht von Bächtold-Stäubli, sondern von Felix Speiser begleitet. Nach dem Gespräch protokollierte Eberle kurz: «Theater-Gesellschaft und Volkskunde-Gesellschaft können nicht vereinigt werden.»

Gleichentags fasste Felix Speiser das Gesprächsresultat in einem Brief an von Greyerz zusammen: Für die Ziele der neu zu gründenden Schweizer Theatergesellschaft könne sich die *SGV* nur insoweit interessieren, als diese Ziele volkskundlicher Art seien. Da diese Gesellschaft Reformbestrebungen pflegen werde, ergäbe ein Anschluss an die *SGV* eine inhaltliche Zweiteilung – Theatergeschichte und Bühnenberatung –, was für die Theatergesellschaft sicher schädlich wäre. Also müsse von einer organisatorischen Vereinigung Abstand genommen werden. Hingegen könnten theaterwissenschaftliche Arbeiten von volkskundlichem Interesse durchaus in die Publikations-

[11] Hanns Bächtold-Stäubli promovierte bei Hoffmann-Krayer, war Vorsteher der Abteilung Europa des Museums für Völkerkunde Basel (heute: Museum der Kulturen) und war Herausgeber des Handwörterbuchs des deutschen Aberglaubens.

organe der *SGV* aufgenommen werden.[12] Das Protokoll der *SGV*-Vorstandssitzung vom 4. November bestätigt den Inhalt von Speisers Brief. Es schliesst mit der Bemerkung: «(…) im ganzen schien die Sache ein negatives Resultat zu zeitigen.»[13]

Die Gründung in der Schweiz

Im April 1927 erhielt Oskar Eberle von der *Gesellschaft für das süddeutsche Theater* Bericht, man wolle sich in München neu organisieren. Ob dies eine neue Form oder die Auflösung der Gesellschaft bedeuten würde, war zunächst unklar. Jedenfalls hörte Eberle nichts mehr von der Gesellschaft. Nach der Abgrenzung durch die *SGV* und der Funkstille mit München (wenig später löste sich die deutsche Gesellschaft auf) kam es am 21. August 1927 in Luzern zur Gründung der *Gesellschaft für innerschweizerische Theaterkultur.* Hauptinitiant war wiederum Oskar Eberle. Die von Felix Speiser angesprochene Zweiteilung wurde bei der Gründung beschlossen. Die Gesellschaft sollte aus einer Gruppe für Theatergeschichte und einer Gruppe für Bühnenberatung bestehen. 1930 wurde die Gesellschaft erweitert zur *Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur* und 1947 wurde sie umbenannt in *Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur* (*SGTK*).

Die Beziehungen zur *SGV* brachen nie ab. Zwar hatte die *SGTK* nun ihre eigenen Publikationsorgane, aber ab und zu erschienen, wie von Felix Speiser in Aussicht gestellt, theatergeschichtliche Arbeiten mit Bezug zur Volkskunde im *Schweizerischen Archiv für Volkskunde*.[14] Ein paar Jahre später machte Eberle das Angebot, an einer *SGV*-Jahresversammlung über Theater zu referieren. Berührungspunkte waren auch über die *Vereinigung für Heimatschutz* gegeben, eine Organisation, in der sich sowohl Hoffmann-Krayer als auch Eberle engagierten. Eberle war Theaterberater bei der Trachtenvereinigung, einer Tochterorganisation des Heimatschutzes, und Hoffmann-Krayer wollte, vielleicht aus pragmatischen Gründen, die Grenze zur Heimatpflege nicht allzu scharf ziehen.[15] Im Laufe der Jahre konnte die *SGTK* einiges realisieren: unter anderem die Theatersammlung in Bern, den Lehrstuhl an der Universität Bern oder den *Reinhart-Ring*, eine renommierte Auszeichnung für Bühnenkunst. Inwieweit die *SGTK* insbesondere in den 1920er- bis 1940er-Jahren sogenannten «völkischen» Tendenzen erlag,

[12] Mehrere volkskundliche Arbeiten zum Theater sind in den beiden Registerbänden zu SAVk/SVk nachgewiesen. Gut vertreten ist der Kanton Wallis, etwa mit: Eberle, Mathilde: Zur Kenntnis des Volkstheaters im Oberwallis. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 20 (1916), S. 111–119; Carlen, Albert: Ein Oberwalliser Theaterjahr (1946). In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 52 (1956), S. 18–25; Ebener, Wilhelm: Das Volkstheater im Lötschental. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 52 (1956), S. 25–35. Unter den neueren Arbeiten ist zu erwähnen: Hodler, Beat: Transnationale Verflechtungen zwischen der Schweiz und dem Dritten Reich. Ein Fallbeispiel aus der Theaterwelt. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 112 (2016), S. 169–180.

[13] Archiv SGV: Ad 10c, Protokollbuch 1921–1941.

[14] Siehe Anm. 12.

[15] Hoffmann-Krayer war Gründer und Präsident der Basler Sektion der *Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz*. Siehe dazu: Trümpy, Hans: Nüchterne Volkskunde. In: National-Zeitung Basel, Sonntagsbeilage, 6. Dez. 1964.

müsse noch geklärt werden, schrieb der Theaterwissenschaftler Christian Jauslin 2002 in einem Bericht zum 75-jährigen Jubiläum der *SGTK*.[16]
In den fünfziger Jahren hielten sowohl Eberle wie auch Kutscher Rückschau auf ihre Vereinsaktivitäten in den zwanziger Jahren. Eberle beschrieb den Untergang der deutschen und die Entstehung der schweizerischen Theatergesellschaft[17] und Kutscher klagte: «(...) am schwersten enttäuschte die Schweiz, die doch zuerst durch Professor von Greyerz so viel hatte erhoffen lassen. Ich wurde von einem hohen Herrn des Unterrichtsministeriums empfangen und spröde abgefertigt mit der Erklärung, man könne das alles besser alleine machen.»[18] Die Passage zeigt, wie wichtig das Übergreifen auf die Schweiz für Kutscher gewesen wäre.

Peter Niederhauser
peter.niederhauser@intergga.ch

Geboren 1939 in Hochdorf LU, Ausbildung zum Buchhändler und zum Bibliothekar (Diplom VSB), Teilstudium in Volkskunde und Geschichte (Universität Zürich), *Bibliothekar des Museums der Kulturen Basel* (damals: *Museum für Völkerkunde*) und der Pädagogischen Hochschule Liestal.
Als Bub verfolgte Peter Niederhauser einige Proben des Festspiels *Die goldig Melody,* das Oskar Eberle 1950 anlässlich eines Musikfestes in Hochdorf inszenierte, und war beeindruckt vom Auftreten des Theaterregisseurs.

16 Jauslin, Christian. 75 Jahre SGTK. In: Mimos 54 (2002)3–4, S. 47–55, hier S. 47. Oskar Eberle war zwar kein Frontist wie das *SGTK*-Mitglied Paul Lang, aber er erscheint zumindest als zwiespältige Persönlichkeit. Als Student stand er unter dem Einfluss der Germanisten Artur Kutscher und Josef Nadler, die beide völkische Ideologien vertraten und später *NSDAP*-Mitglieder wurden. Siehe dazu: Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt a. M. 2007, S. 314 und 385. Eberle lehnte sich, zumindest in der frühen Zeit, an NS-Theaterformen (Thingspiel und Massenaufmärsche) an. Er kooperierte mit den NS-Theatergrössen Carl Niessen und Hans Knudsen, lud Knudsen noch in den fünfziger Jahren zu einem Vortrag in die Schweiz ein. In den Passionsspielen hob er den Gegensatz zwischen Juden und Christen hervor und wurde mitverantwortlich für die Verbreitung des Antijudaismus. Siehe dazu: Amrein, Ursula: «Los von Berlin!» Die Literatur- und Theaterpolitik der Schweiz und das «Dritte Reich». Zürich 2004, hier insbesondere S. 201, 210, 215, 298, 301. Ferner: Altermatt, Urs: Katholizismus und Antisemitismus. Frauenfeld 1999, S. 342.

17 Wie Anm. 3, S. 71: «(...) als die Schweizerische Gesellschaft zur Welt kam, starb die süddeutsche. Die Mutter liess das Leben für die Tochter! Möge diese schweizerische Tochter ihrer süddeutschen Mutter nicht unwürdig sein! (...)»

18 Kutscher, Artur: Der Theaterprofessor. München 1960, S. 149.